

können, in welcher Weise ein solcher Bezug möglich wäre oder ob die Ungewißheit in dieser Frage eine neue und diesmal negative Einschätzung des Herzogs im Hinblick auf seine literarisch-kulturelle Bedeutung als Gönner und Förderer<sup>5</sup> zur Folge haben müßte. Historisches Fragen sollte sich stattdessen konzentrierter als bisher mit der Infrastruktur dieses Hofes<sup>6</sup> befassen, sich also auf die Voraussetzungen richten, die für wissenschaftlich-literarische Aktivitäten und die mit ihnen verbundenen Möglichkeiten kulturellen Austauschs gegeben sein mußten.

Für einen ersten Zugriff auf diese Problematik bietet sich die Hofkapelle an, die Gemeinschaft aller in der Umgebung des Herzogs tätigen Kleriker.<sup>7</sup> Die Kapelle war für das geistige Profil des Hofes entscheidend, denn ihre Mitglieder wurden nicht so sehr nach dem Selektionsprinzip der vornehmen Herkunft beurteilt, sondern auch wegen ihrer Gelehrsamkeit<sup>8</sup> in einen Kreis von Geistlichen berufen, der im übrigen nur fallweise für Kanzleigeschäfte funktional wurde. Als Bestandteil der Hofkapelle existierte die ›Kanzlei‹ nur jeweils dann, wenn man ihrer bedurfte; die Kanzleifunktion war nicht primärer Zweck und Existenzgrund der Hofkapelle.

Wir kennen leider nur einen Teil der Kapelläne Heinrichs des Löwen mit Namen, und das sind bezeichnenderweise keineswegs nur jene, die an der Urkundenherstellung beteiligt waren und entsprechende Spuren hinterlassen haben. An ihren Laufbahnen

te 35). Vgl. Ludwig DENECKE, Berliner Bruchstück der ›Lucidarius‹-Reimvorrede A, in: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 118 (1989) S. 224–227; Georg STEER, Der deutsche Lucidarius – ein Auftragswerk Heinrichs des Löwen?, in: *Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 64 (1990) S. 1–25.

- 5 Zum Phänomen von Mäzenatentum und Gönnerschaft grundsätzlich BUMKE (wie Anm. 1); ferner Georges DUBY, *The Culture of the Knightly Class. Audience and Patronage*, in: Robert L. BENSON / Giles CONSTABLE (Hgg.), *Renaissance and Renewal in the Twelfth Century*, Cambridge, Mass. 1982, S. 248–262; Ulrike BERGMANN, Prior omnibus autor – an höchster Stelle aber steht der Stifter, in: *Ornamenta ecclesiae. Kunst und Kultur der Romanik*, Bd. 1, Köln 1985, S. 117–148. – Zu Heinrich dem Löwen Friedrich PHILIPPI, Heinrich der Löwe als Beförderer von Kunst und Wissenschaft, in: *HZ* 127 (1923) S. 50–65; Georg SWARZENSKI, Aus dem Kunstkreis Heinrichs des Löwen, in: *Städel-Jb.* 7/8 (1932) S. 241–397; Dietrich KOTZSCHE, Der Welfenschatz im Berliner Kunstgewerbemuseum, Berlin 1973; Johannes FRIED, ›Das goldglänzende Buch‹. Heinrich der Löwe, sein Evangeliar, sein Selbstverständnis, in: *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 242 (1990) S. 34–79; Otto Gerhard OEXLE, Das Evangeliar Heinrichs des Löwen als geschichtliches Denkmal, in: Dietrich KOTZSCHE (Hg.), *Das Evangeliar Heinrichs des Löwen. Kommentar zum Faksimile*, Frankfurt a.M. 1989, S. 9–27; ders., Zur Kritik neuerer Forschungen über das Evangeliar Heinrichs des Löwen, in: *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 245 (1993) S. 70–109.
- 6 Vorbericht über ein laufendes Arbeitsvorhaben dazu: Joachim EHLERS, Der Hof Heinrichs des Löwen, in: SCHNEIDMÜLLER (wie Anm. 1) S. 43–59.
- 7 Zur Hofkapelle grundlegend Josef FLECKENSTEIN, *Die Hofkapelle der deutschen Könige*, 2 Bde, Stuttgart 1959/60. Vgl. Reinhard ELZE, Die päpstliche Kapelle im 12. und 13. Jahrhundert, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte / Kanonistische Abteilung* 36 (1950) S. 145–203; Friedrich HAUSMANN, *Reichskanzlei und Hofkapelle unter Heinrich V. und Konrad III.*, Stuttgart 1956; Wolfgang PETKE, *Kanzlei, Kapelle und königliche Kurie unter Lothar III.*, Köln 1985. – Zur Hofkapelle Heinrichs des Löwen Fritz HASENRITTER, *Beiträge zum Urkunden- und Kanzleiwesen Heinrichs des Löwen*, Greifswald 1936 und Karl JORDAN, *Die Urkunden Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen und Bayern*, Tübingen Stuttgart 1941/49 (*MGH Laienfürsten und Dynastenukunden der Kaiserzeit* 1) S. XXff.
- 8 Siegfried HAIDER, *Das bischöfliche Kapellanat*, Bd. 1: Von den Anfängen bis in das 13. Jahrhundert, Wien 1977 (*Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung* 25, Ergänzungsband) S. 251 ff. und 274 ff. am Beispiel der Kapelle der Erzbischöfe von Salzburg.